Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

David Hollatz

David Hollatzens, Evangel. Predigers zu Gunthersberg in Hinter-Pommern, Kurtze Anweisung zum rechten Gebet : Im Geist und in der Wahrheit, über Rom. 5,2.

Leipzig und Stettin: Verlegts die Kunckelische Buchhandlung, 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752009592

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Zt 116 p
39 p
16 p
16 p
20 p
24 p
Zusch. 46 p
40 p

1–5

44. 6.

~6

F. C – 1100 1–6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1752009592/phys_0002
DFG

David Hollatzens,
Evangel. Predigers zu Gunthersberg in Hinter-Pommern,

Kurtze Anweisung zum rechten Gebet Im Geist und in der Wahrheit,

über Rom. 5, 2.

Leipzig und Stettin,
Verlegts die Kunckelische Buchhandlung. 1746.

Durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß, hilff uns, lieber HErre GOtt! Wir armen Sünder bitten, du wollest uns erhören, lieber HErre GOtt! Amen.

Es kommt die Zeit, und ist schon ietzt, daß die rechten Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Joh. 4, 23. Diese Antwort gab dorten der Heiland dem Samaritischen Weibe, da sie des Gebets Erwehnung that. Er redet hie von den rechten Anbetern, und vom rechten Gebet in dem Geist und in der Wahrheit. Es ist also wohl nicht genug, wenn es nur gebetet ist, und heißt, das gewöhnliche opus operatum, und blosse Vollbringung desselben machts nicht aus. Die Samariterin wollte auch das Ansehen haben, sie sey eine Liebhaberin des Gebets: sie bliebe aber nur stehen bey den äusserlichen Umständen des Gebets, als dem Orte und der Stelle, v. 20. wie also manche ihr Gebet an die Kirche binden. Einmal verwirfft hier der Heiland gantz und gar das Gebet der Samaritani-

schen Kirche, mit der Anzeige, sie wüßten nicht, was sie anbeteten, sie kenneten das Heil oder den Heiland nicht, der von den Juden käme. Sie hätten auch bey ihren Gottesdienst keine Anleitung auf den Meßiam, oder Christum, durch die Opffer, Tempel, Altar und Gnaden-Stuhl, wie die Jüdische Kirche; sie thäten alles in eigener Wahl ausser der Göttlichen Oeconomie und Anordnung. Der Jüdischen Kirche gestehet er diesen Vortheil und Vorzug zu der Göttlichen Oeconomie und bildlichen und figurlichen Anleitung auf Christum, aber es sey nur noch Schattenwerck und noch nicht die rechte Sache; sie wären meistens bey den Vorbildern noch gar zu verstarrt und unvernehmlich. Aber nun fienge sich die Zeit schon an, nachdem er, der Heiland der Welt, als das Gegenbild vom gantzen ceremonialischen Gottesdienst, gekommen, daß die rechten Anbeter den Vater würden im Geist und in der Wahrheit anbeten; sie würde aber auch noch erst recht in der Krafft kommen, wenn durch seinen Tod, als das einige wahre Opffer, das Heil der gantzen Welt würde verdient und erworben seyn, und hernach auch durch die Apostel geprediget werden. Die gecreutzigte Menschheit Christi würde im Neuen Testament das seyn, was im Alten die Opffer, Ebr. 10, 5. der Tempel, Joh. 2, 19. die Stiffts-Hütte, Ebr. 9, 11. der Altar, 1 Petr. 2, 24. und der Gnaden-Stuhl, Röm. 3, 25. bey der Gottesdienstlichen Verehrung GOttes waren, dazu ein ieder gottesfürchtiger Jüde sowol bey seinem Sünden-Gefühle, als auch Danck-Festen und gantzem Gottesdienst seine Zuflucht nahm; und, wenn sie viel Meilen abwesend waren, im Gebet allezeit ihre Angesichter zum Tempel und Gnaden-Stuhl richteten, 1 B. der Kön. 8, 44. Die rechten Anbeter würden alsdenn den Vater im Sohne verehren, Joh. 14, 13. NB. Die rechten Anbeter (da auch alsdann nicht würden lauter rechte Anbeter seyn) würden ihn im Geist anbeten; es würde ein neu Leben und Geist in ihnen seyn, was uns von Natur

tur fehlet, Ep. Jud. v. 19. ein lebendiger Glaube; es würde von solchen das Gebet nicht mehr mit todten Hertzen und Lippen geschehen. Die rechten Anbeter würden in der **Wahrheit** beten, nicht allein im redlichen Sinne ohne Geheuchel, sondern auch auf die rechte Art und Weise, und um die Haupt-Sache, um das Heil, das aus Christi Tod und blutigen Opffer seinen Grund und Ursprung hat. Hieraus mercken wir: Ein rechtes Gebet muß 1) **im Geist geschehen**, es muß das neue Principium oder Leben, der lebendige Glaube, welches sonst **Geist** heisset, wieder im Hertzen seyn, oder wenigstens eine Aufweckung, Gnaden-Arbeit und Præparation dazu vorgegangen seyn, daß man zu einen armen und gebeugten Sünder-Gefühle und einer wahren Bekümmerniß um den Heiland und Seligmacher gebracht worden. Daher ist das Gebet aus der Natur und Vernunfft ein leeres Geplapper und Geräusche, und geschicht auf eine Laodicäische, laue, todte und erstorbene Weise, ohne Bekehrung zum gecreutzigten JEsu, da man auch keinen Sinn dazu hat; es ist ein fremdes Feuer und bloß natürliche Andacht, welches dem HErrn zuwider ist. Ein rechtes Gebet muß 2) **in der Wahrheit geschehen**, man muß einmal sich gerade so erkennen und fühlen, wie man ist; es muß uns unsere vornehmste, größte und höchste Noth, daß wir ohne JEsu und ohne seine blutige Versöhnung unselig sind, klar seyn geworden und zu Hertzen gehen; und hernach muß es auch um die rechte Sache und das wahre Heil in Christi Tod geschehen. Eine gute Meynung ist hier nicht hinlänglich, man kan vermeynen andächtig, brünstig zu seyn, viel Worte machen, anfangen, wie man es so nennt, aus dem Hertzen zu beten, es andern ablernen, sein Gemüth von der Welt abziehen, seine Gedancken sammlen; geschicht es aber nicht in einem gebeugten Sünder-Sinn und gläubigem Auffsehen auf Christi Creutz und blutige Versöhnung, so sind es Lufft-Streiche, nemlich neben der Haupt-Sache vorbey.

Ein rechtes Gebet muß 3) gantz und gar auf Christum, auf sein Blut und Tod und Vorbitte gerichtet und gegründet seyn, wie uns der gantze ceremonialische Gottesdienst im Alten Testament Anweisung giebet. Denn 1) mußten die Juden bey den Opffern und Beten ihre Angesichter zum Gnaden-Stuhl richten, bey allen Vorfällen mußten sie ihre Zuflucht dahin nehmen; 2) mußten sie zur Anzündung des Rauch-Opffers, welches eine Figur des Gebets der Gläubigen ist, Offenbahr. Joh. 5, 8. das Feuer und Kohlen von dem Brand-Opffers-Altar, der Christi grosses Opffer und Creutzigung vorstellet, nehmen; und als Nadab und Abihu ein fremdes Feuer zum räuchern nahmen, wurden sie von dem HErrn plötzlich durch Feuer getödtet, 3 B. Mos. 10. Eben so wird es auch Johanni gezeiget in seiner Offenbahrung, daß der Engel zum Rauchwerck, oder Gebet der Heiligen, das Feuer vom Brand-Opffers-Altar genommen habe, cap. 8, 5. Auch soll nur der Tempel, insonderheit der Brand-Opffers-Altar, und die darinn (nemlich auf Christi blutig Opffer sich gründend) anbeten, gemessen werden, d. i. gebauet werden; das andere Beten, Gottesdienstlichkeit, im äussern Vorhof, ausser Christi Opffer, sollte weggeworffen werden, Offenb. 2, 1. 2. Hieraus können wir sehen, wie schlecht das Gebet derjenigen aussehe, und wie wenig es vor GOtt gelte, die den HErrn JEsum nicht kennen, ihn verächtlich vorbeygehen, und um sein blutiges Verdienst und Versöhnung sich nicht bekümmern; welche also gewiß fremdes Feuer vor GOtt bringen, wenn die Versöhnung nicht die Hertzen feurig machet, wenn Christi Blut, Tod und Wunden nicht das erste und letzte in unserm Gebet, Gesängen und gantzen Anbetung GOttes ist. Da fehlen die Kohlen vom Brand-Opffers-Altar; da heißts: Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, ihr kennet das Heil nicht, auch den Heiland nicht; ihr betet nicht im Namen JEsu. Darum so ist nöthig, daß man durch das Licht des Evangelii zu

einer

einer rechten Erkenntniß und Gefühl seines Elendes, Unglaubens, Armuth und Sünden-Blösse gebracht werde, und Christus uns mit seinem grossen Heil recht klar und bekannt werde; so lernet man erkennen, was uns eigentlich fehlet, und also in der Wahrheit beten. Da tritt und legt man sich als ein armer, schnöder, nichtstaugender, nichtswürdiger, ja Todes-würdiger Sünder vor dem Heilande, als dem Gnaden-Stuhl, hin, mit aller seiner Ohnmacht und Elend, und bittet um die Gerechtigkeit des Reichs GOttes, um Christi Blut; man bittet mit der Esther eintzig um sein Leben, ihr wurde das halbe Königreich freygestellet zu bitten, aber das Leben war ihr lieber, und hatte den Vorzug in ihrem Gebet. Wie manche Seelen, auch aufgeweckte, die aber noch nicht recht arm, noch keine rechte Sünder sind, bitten um so mancherley Neben-Sachen; und da ist eintzig die Ursach, daß es ihnen an gründlicher Erkenntniß ihres Zustandes und Elendes, als auch überhaupt des Evangelii, und also der Wahrheit fehlet. Der Heiland sagt zur Samariterin, v. 10. Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget: Gieb mir Trincken, du bätest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser. Es ist gewiß, wenn die Seelen ihr Elend fühlten, und wüßten, wenn sie ohne JEsu wären, nemlich Sünder, Gottlose, Höllen-Brände, und wenn sie das Heil GOttes verstünden, und den Heiland kenneten, wer er wäre, nemlich der ewige, wahre, lebendige GOtt, es würde so vieler Gebet gantz anders beschaffen, und auf die Haupt-Sache gerichtet seyn. Der barmhertzige Heiland lasse auch diese kurtze und einfältige Anweisung zu diesem Zweck an allen Lesern aus Gnaden gesegnet seyn. Amen!

TEXT.

TEXT.

Rom. 5, 2.

Durch welchen (unsern HErrn JEsum Christum) wir auch denselbigen Zugang erlanget haben im Glauben, zu derselbigen Gnade, (der Rechtfertigung und des Friedens) in der wir stehen, und rühmen uns über der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes.

Hieraus wolle uns der Heiland einen Segen schencken, und das Geheimniß des Evangelii aufschliessen, zu erkennen

Den allen Sündern frey und offenstehenden Zugang zur Gnade durch Christum.

I. Den

I. Den Grund des Zugangs, warum ein ieder armer Sünder alles bitten dürfe, und kriegen könne, weil uns Christus alles am Creutz verdienet.

II. Die Art des Zugangs, daß man als ein armer Sünder im Glauben bitten dürfe.

III. Die Seligkeit des Zugangs, daß man als ein armer Sünder alles nehmen, kriegen, und sich ewig freuen könne.

Lamm GOttes, heiliger HErr und GOtt, nimm an die Bitt von unsrer Noth, erbarm dich unser aller! Amen.

Wenn wir die Worte des Apostels Pauli in ihren Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden betrachten, so finden wir, daß allen armen, elenden und verlohrnen Sündern ein freyer Zugang zu aller Gnade offen stehet durch Christi Versöhnungs-Tod, weil ihnen Christus alle das Gute, alle die Gnade, alle die Seligkeit am Creutz erworben und verdienet. Dies ist der Grund und die Ursach, warum nun alle elende Sünder so getrost kommen, und sich alles ausbitten dürfen. Und da Paulus hie von sich und den gläubigen Römern redet, die bereits gerechtfertiget worden, und zum Frieden gekommen waren, so ist Pauli Meynung nicht, als

wenn die Gläubigen erst nach der Rechtfertigung und erlangten Frieden mit GOtt den Zugang zur Gnade erlanget hätten, wie es im Teutschen fast das Ansehen hat; sondern seine Meynung ist, wie es auch eigentlich lautet: Sie hätten keinen andern Zugang zu NB. eben dieser Gnade der Rechtfertigung und Friedens gehabt, als durch Christum, seinen Tod und Leiden. Darum heißt es kurtz vorher: Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Darauf führet er sein und aller gläubigen Exempel an, in solchem Sinne: Wir, die wir bereits durch den Glauben an seinen blutigen Tod sind gerechtfertiget worden, und Gnade und Friede haben, habens ja auf keine andere Art und Weise gekriegt, als durch den gecreutzigten JEsum: Wir hatten ja kein ander Recht, keinen andern Zugang zu dieser Gnade, darinn wir ietzund stehen, und uns so vieler Herrlichkeit und Seligkeit rühmen können. Das haben wir alles seinen Tod und Marter zu dancken, da er für uns Gottlose gestorben, v. 6. Das ist alles durch sein Blut geschehen, durch welches wir sind gerecht worden, v. 9. Und im 3ten Capitel zeiget er uns, wie wir als arme Sünder, die nichts haben, und denen die Herrlichkeit GOttes fehlet, müssen zum Gnaden-Stuhl im Blute, das ist, zur gecreutzigten Menschheit JEsu müssen hinwenden, die habe uns GOtt vorgestellet, dahin habe er uns gewiesen, da biethe er uns die Gerechtigkeit dar, die vor ihm gelte. Mit diesen unsern Texte von dem Zugang zur Gnade harmoniret völlig, das besonders schöne Sprüchlein Pauli Ebr. 4, 16. **Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl,** (nemlich, dem grossen Hohenpriester JEsu, dem Sohn GOttes, v. 14. der Mitleiden hat mit unsern gantzen Elend und Kranckheit, v. 15.) **auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, und uns zu rechter Zeit** (ohne Aufschub und Umwege) **geholffen werde.** O! wie muntert uns

dieser

dieser, treue Zeuge und Evangeliste auf, daß wir mit aller unser Schwachheit, Elend, Sünde und Noth, gerade und mit guter Zuversicht zu unserm mitleidigen Heilande hinnahen sollen, der ohne eigene Sünde, unter fremder Schuld und Sünde Blut geschwitzet, und alle Mühseligkeiten unseres Jammer-Lebens erfahren, der da weis, wie einen betrübten Sünder zu Muthe ist, auf daß wir da, NB. eben da beym Gnaden-Stuhl Barmhertzigkeit empfahen mögen. Wie locket er uns, daß wir doch nur getrost herzutreten sollen; wie gefährlich mahlet er uns in den Unglauben gegen das Evangelium kurtz vorher in diesem 4. Capitel ab; wie treulich zeiget er uns im folgenden 5. Capitel die einige Ursach unserer Seligkeit, den gecreutzigten JEsum. Aus diesen beyden Schrifftstellen, und zwar einer ieden in ihren Zusammenhang, mercken wir folgendes an:

A) Daß der einige Grund, und die einige Ursach, warum ein armer und elender Sünder nun alles bitten dürffe, und alles kriegen könne, diese sey, weil uns Christus alles an dem Creutz erworben und verdienet hat. Mit seinem Creutz und Tod ist er uns armen Sündern die Ursach der Seligkeit geworden. Nun kan und darf ein ieder recht elender und miserabler Sünder, ein ieder, wer sich so fühlet, ein ieder, wer nur gerne will, der nach Gnade und Gerechtigkeit hungert und durstet, sich solche ausbitten und sich geben lassen. Wäre Christus nicht für uns gestorben, so wäre wo kein Gebet gültig gewesen, oder angenommen worden. Und eben das geschiehet, wenn man mit verächtlichster Vorbeygehung und Geringschätzung des Heils-Grundes, der Ursach der Seligkeit, etwas durchs Gebet zu erlangen suchet, insonderheit Sachen, Gerechtigkeiten und Privilegia des Reichs GOttes. Durch sein Blut werden wir gerecht und vom Zorn errettet, Röm. 5, 9. Durch den Tod des Sohnes sind wir Feinde GOttes GOtt wieder versöhnet worden, v. 10.

Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, daß wir von alle dem Elend, Unglück, Fluch, Beschwerung und Sclaverey der Sünden mögten loß werden. Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, auf daß wir aller der Gnade, Erbarmung, Vergebung, Leben und Seligkeit mögten theilhafftig werden. Er hat Arbeit gehabt mit unseren Sünden, und Mühe mit unseren Missethaten; nun tilget er unsere Uebertretung NB. um seinent willen, nicht um unserent willen. Jes. 43. O! wie unschätzbar muß uns sein so theuer vergossenes Blut werden! O! wie wichtig unseres GOttes gecreutzigte Menschheit! Denn GOttes Gnade und Gabe ist durch die Gnade und Verdienst des einigen Menschen, JEsu Christi, recht überflüßig gewesen auf alle Sünder, Röm. 5, 10. Und um dieser Gnade und des gantzen Heils willen, solches zu erwerben, hat er für alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. Nun ist für alle Barmhertzigkeit und Gnade bey dem Gnaden-Stuhl oder bey seiner gecreutzigten Menschheit, gewiß aber auch nur einig daselbst zu finden, Ebr. 4, 16. Es sind also alle Gedancken, die sich so viele in ihren sicheren Zustande von GOttes Gnade ohne Christo und seinem Tode, und von einer göttlichen Barmhertzigkeit ausserhalb dem Gnaden-Stuhl machen, und mit einer falschen Hoffnung einbilden, nichts anders, als eine jämmerliche Selbst-Verführung. Die Gnade, die uns GOtt in Christo anbiethet, die Erbarmung bey dem Gnaden-Stuhl, will man nicht; man will eine andere Gnade haben, eine andere Erbarmung, eine andere Art und Weise der Errettung und des Seligwerdens, als durch Christum und seine Marter, oder man hält den Zugang, das Hinzutreten, nicht vor nöthig. Ach! was sich so verlauffen hat von dir, das suche du mit Gnade, und bringe es auf die rechte Gnaden-Spuhr, um deiner Marter willen.

B) Dieses blutige Verdienst unsers Heilandes ist dabey von solchen ungemeinen Werth, Preiß und Gültigkeit vor GOtt, daß es deßwegen auch die Gerechtigkeit, NB. die eintzig vor ihm gilt, genennet wird, Röm. 3, 25. 26. daß ein armer elender Sünder sich gewisse Hoffnung darauf machen kan, daß er um dessentwillen alles kriegen könne, und ihn nun keine Gnade, die er braucht und nöthig hat, und gerne haben will, weder könne noch werde abgeschlagen oder versaget werden; sondern es sey durch dieses blutige Opffer und Mittler-Amt, ihn der durch die Sünde versperrte Zugang zum Vater-Hertzen GOttes wieder eröfnet und aufgethan worden. Aus dieser blutigen Fülle fliesse nun der Segen und die Gnade recht Strom-weise für seine arme Seele.

C) Auch ist des Heilandes Verdienst von solcher Länge und Breite, Tiefe und Höhe, daß es sich auch auf die gantze Gnade in ihren völligen Umfang erstrecket: Es ist uns so gar alles Gute verdienet, daß eine iede Aufweckung, Rührung, ein ieder Seufftzer, wenn es anders eine wahre Gnaden-Arbeit ist, und zum rechten Ziel der Versöhnung gehet. Das Armseyn, die Reue, der gebeugte Sünder-Sinn, das Glauben an ihn, die Willigkeit des Hertzens, sich an ihn hinzugeben und ihn zu leben, das hat er uns alles am Creutz verdienet. Ja es lieget alles selber in diesen blutigen Verdienst des Heilandes unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wir können uns bey iedem Stück, wenn wir es nöthig haben, auf das Verdienst Christi beruffen, und um dessentwillen uns gerade die Gnade ausbitten, die sich zur Zeit vor unser Hertz und Seelen-Zustand schicket. Wir haben einen Zugang zu der gantzen Fülle der Gnaden, getrost Gnade um Gnade zu nehmen. Man kan sagen: Du lieber Heiland! du hast mir auch das Leben erworben, siehe, mein Hertz ist noch so todt! du hast mir ein gesegnetes Gefühl meiner Armuth erwor-

ben, du hast mir das Glauben an deine Wunden, das Treuseyn bey dem Glauben erworben: Ich bitte dich, gieb es mir um deiner Marter willen.

D) Es ist das blutige Verdienst von solcher Allgemeinheit, ein solch allgemein Sünder-Gut, das alle Menschen und Sünder angehet, daß ein ieder ein Recht daran, einen Zugang dazu hat, und haben kan, aus dem Grunde, weil er ein verlohrner Gnaden-bedürfftiger Sünder ist; es sey denn, daß man durch eine beständige Nachläßigkeit, Gleichgültigkeit und Geringschätzung sich dieses seines Rechtes und Antheils begebe, den Zugang versäume. Denn, er ist für uns Gottlose gestorben, wie Paulus gleich nach unsern Text sagt, v. 6. für seine Feinde, v. 10. Wir sind ja alle Feinde und Gottlose von Natur, und wenn wir auch ehrbar leben, sind wir vor GOTT doch Gottlose, so lange wir nicht an JEsum glauben, Abtrünnige, von GOtt loß, ohne Christo und ohne GOtt, Ephes. 2. Und wo blieben wir, wenn er nicht für die Gottlosen gestorben? Es ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, v. 18. Alle die Millionen Sünder sind am Creutz absolviret; doch müssen sie glauben, es gebeugt annehmen, den Zugang nicht versäumen. Eben darum könnte der allerverstrickteste Sünder kommen, wenn ihn nur das Evangelium nicht vom Satan zugedeckt würde; er könnte seuffzen: HErr JEsu! du bist doch auch für mich armen Sünder gestorben, siehe meine elenden Seelen-Umstände an, und hilff mir aus Gnaden. Und so dürften die Sünder nicht sterben, nicht verlohren gehen, sondern könnten Gnade und Seligkeit kriegen, wenn sie nur wollten, weil es ihnen JEsus durch sein bitter Leiden und Sterben verdienet hat.

E) Es

E) Es ist auch des HErrn JEsu, als des einigen wahren Hohenpriesters und Mittlers zwischen GOtt und den Menschen, Fürbitte da, als der Grund eines freudigen Zunahen und zuversichtlichen Gebets, und zwar 1) **die allgemeine am Creutz**, da er für alle die Millionen Sünder gebeten, eben, da er sich selbst für sie geopffert. Er hat für die Uebelthäter gebeten, Jes. 53. ihnen, Krafft seines Bluts, Vergebung ausgebeten, sie selbst alle vom Tode loßgebeten. 2) **Die besondere Fürbitte** für ein iedes armes Sünden-Würmlein, wenn es anfängt, sich zum Heilande zu bekehren, und ihn und seine Gerechtigkeit zu suchen; welche Fürbitte JEsu sich ebenfalls auf seine Versöhnung und Sterben, das für einem ieden geschehen, gründet: **Daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen,** (und also erstlich ihre Zuflucht zum Mittler nehmen und sich zu ihm bekehren,) **und lebet immerdar, und bittet für sie**, Ebr. 7, 25. Ja, er hat für alle die besonders gebeten, die er noch, ehe sie gebohren worden, gesehen, daß sie durch der Apostel Wort an ihn glauben würden, Joh. 17, 20. 3) Ist auch noch **die besondere Vertretung, Fürsprach und Wortredung Christi** da, für die Gläubigen, bey ihren Schwachheiten und Fehlern, wenn Satan neue Prætensiones daraus will an sie machen, Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1. wie an Petro zu sehen, da JEsus spricht: **Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre**, Luc. 22, 32. Welches alles insbesondere einem ieden in seinen Umständen Hertz und Muth machen kan zum freymüthigen Hinzutreten zum Gnaden-Stuhl und Sünder-Heilande.

F) Sehen wir ferner auf diesen Erwerber des Heils, sehen wir ihn ins Hertz hinein, so sehen wir eine ungemeine Bereitwilligkeit, den armen verlohrnen Sündern mit seinem gantzen blutigen Verdienst und Gerechtigkeit zu helffen. Sehen wir die Exempel

pel solcher Sünder an, so sehen wir, mit welcher Freundlichkeit, Hertzlichkeit und Erbarmen er ihnen begegnet, indem sie nur angefangen, sich zu ihm zu kehren. Was für Zöllner, Sünder und Sünderinnen hat er nicht begnadiget, die theils gerade mit allen ihren Sünden und Elend sich zu ihm gewendet; des Zöllners, Luc. 18. der Sünderin, Luc. 7. des Schächers und vielen andern; theils, die er mitten in ihren Sünden mit seiner Erbarmung ergriffen, und seines blutigen Verdienstes theilhafftig gemachet, als Pauli, eines recht grossen Lästerers und Verfolgers der Gemeine, der sich auch andern als ein Exempel der Erbarmung darstellet, 1 Tim. 1, 16. des Kerckermeisters, der bereits im Selbst-Mord begriffen war, Apost. Gesch. 9. Und was für ausnehmend grosse Sünder hat der HErr bis auf diesen heutigen Tag und zu unsern Zeiten um seiner Marter willen gesegnet und begnadiget? Da sehen wir, es ist wahr, der Heiland will den Sündern ohne Umstände gerne helffen, die elendesten und größten können alles bey ihn umsonst kriegen. Und es ist noch ein unaussprechlicher Durst im Hertzen des Heilandes, was übrig ist von verlohrnen Menschen aus Sünden zu retten, und ihnen sein blutiges Verdienst mitzutheilen. Es schmertzet ihn, wenn der Segen, die Gnade, die herrlichen Schätze und Güter, die er einem ieden erworben, die ihm so theuer zu stehen kommen, so viel kosten, darum er sich verwunden und tödten lassen, so da liegen, daß sie keine oder gar wenige annehmen: Hingegen ists ihm eine Freude, wenn viele kommen, die sich sein Verdienst ausbitten und haben wollen.

G) Sehen wir auf sein Wort und theure Zusage, so haben wir die herrlichsten Verheissungen einer gewissen Erhörung, die sich alle auf sein Verdienst gründen, und in ihm Ja und Amen sind. Denn da er eben diese Arbeit und Schmertzen zu unserer Versöhnung über sich nehmen wollte, da fängt er an beym Joh. 16.

seinen

seinen Jüngern einen Muth zum Gebet zu machen, sie heranzulocken, wenn er saget: **Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude eine vollkommene, völlige und gantze Freude sey.** Nun, will er sagen, gehe ich hin, euch und der gantzen Welt Versöhnung, Erlösung und das Leben zu erwerben, alle die Gnaden-Schätze und Heils-Güter, und alles, was ihr zur Seligkeit nöthig habet, das werde ich nun durch meinen Tod anschaffen und verdienen. Nun könnet ihr nicht nur alles, alles, auch das wichtigste kriegen, sondern auch alle, die euren Predigten und Worten glauben werden, können es kriegen, ja ein ieder, wer nur gerne will, wer gar zu gerne Antheil an meinem blutigen Verdienste und Gerechtigkeit hätte, der kan und soll es haben. Nun dürfet ihr kühnlich und getrost bitten, um meiner Marter willen sollet ihr alles haben. Und so lässet uns der Heiland noch durch seine Bothen, Evangelisten und Zeugen herzulocken, wir sollen nur kommen, bitten, nehmen und alles haben. Und in dessen Namen fordere ich hiemit eine iede Seele auf zum Genuß des erworbenen Heils. Es ist ja einem ieden, auch dem gottlosesten und verkehrtesten Sünder, die Gnade, gerecht und selig zu werden, erworben. Leset nur dieses gantze 5te Cap. im Brief an die Römer, und sehet die unaussprechliche Grösse und Weite der Gnade und des Blutes Christi, wie es sich über alles erstrecket, was in dem unsäglichen Verderben und Sünden-Quaal lieget. Nun könnet ihr alles kriegen. Ein ieder ist ja auch dieser Gnade so recht höchst-bedürftig; ach wenn man es nur erst recht erkennen und fühlen mögte! keines kan sich ja selbsten helffen, man kan ja auch mit andern Dingen nicht aus- noch durchkommen. Warum geht man denn so desperat hin, als ob kein Heiland wäre, als ob keine Gnade verdienet wäre, als müßte man in des Teufels Stricken so unselig bleiben? Warum will man sterben, da man ja nach GOttes Willen nicht soll sterben? Ezech. 33, 11. Es ist ja kein muß nicht. JEsus weis eines ieden Sünders elenden Zu-

stand, und ist kommen, das Verlohrne zu suchen und selig zu machen, Luc. 19, 10. JEsu Hertz stehet euch offen, seine Wunden stehen euch offen, und wo ist iemand, dem eure Noth und Elend so zu Hertzen gienge, als ihn? Er ist ja auch für euch, ihr Armen, gestorben. Nur nicht immer so die gantze Lebens-Zeit hingeraset, nur nicht immer gegen alle Erbarmung gewehret; einer vorgegebenen Unmöglichkeit der Aenderung ist durch Christi Creutz abgeholffen: Denn euch ist nichts möglich, Röm. 8, 3. und was euch ohne Christo und seinem Blute möglich ist, das taugt gar nicht. Es ist euch aber alles erworben, alles, was zu eurer völligen Herumholung nöthig ist, das ist euch am Creutz verdienet: Eine selige Reue und Schmertz übers gantze Sünden-Elend, eine redliche Sinnes-Aenderung, ein gesegnetes Gefühl einer Armuth und Blösse, ein gebeugtes Hinzunahen und Hinwerffen zu den verwundeten Füssen JEsu, ein gläubiges Hungern und Dursten nach Gnade und Gerechtigkeit, ja ein Schmecken und Sehen, eine lebendige Erfahrung von der hertzlichen Erbarmung GOttes in Christo über die Sünder; dies alles und noch mehreres könnet und sollet ihr haben, um der Marter GOttes willen. Das wird euer Hertz so durchdringen, zerschmeltzen und selig machen, das wird euch ein Anfang eines recht seligen Lebens seyn, sobald ihr dem Worte vom Creutz Raum lasset. Sehet, das könnet ihr alles haben, erlangen, und eben so, wie viel andere, erfahren. Auch ihr habt einen offenen Zugang zu aller dieser Gnade durch Christum und durch sein Blut und Wunden, und so könnet ihr auch der unseligen Sclaverey der Sünden loß werden, und das alles, wenn ihr nur wollet. Nun, vielleicht ist iemand, dem der Heiland sein Hertze rühret, und dem hiernach zu hungern anfänget, der gern mit herzu wollte. Wenn es so im Hertzen heisset: Ich will gar gern mitgehen, das gute Lamm zu sehen, daß ich es kennen lern; wer will, mag andre Sachen mit andern lieber machen; ich hätt den Heiland gar zu gern. Nun,

wenn

wenn es so ist, der höre ferner von dem Zugang zur Gnade, und zwar besonders

II. Von der Art und Weise des Zugangs zur Gnade, daß man als ein armer Sünder im Glauben bitten dürfe und könne.

Hievon finden wir in den vorigen 3ten und 4ten Cap. dieses Briefes an die Römer genugsame Anleitung, wenn es heisset: Man solle nicht mit Wercken umgehen, sondern an den glauben, der die Gottlosen (die reuig und glaubig geworden) gerecht machet, cap. 4,5. und zwar durch sein Blut, cap. 8,9. das ist, man solle eben auch, als ein gottloser verlohrner Sünder, seine Zuflucht zu Christo nehmen, und als ein solcher an ihn glauben. Insonderheit aber heißts im 3ten Cap. v. 23. **Es ist kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, ihnen fehlet allen die Herrlichkeit GOttes, und als solche müssen sie sich erkennen und fühlen, und werden ohn eigenes Verdienst gerecht aus Gnaden, durch die Erlösung Christi. Und dieser JEsus sey uns von GOtt zum Gnaden-Stuhl** NB. **in seinem Blute vorgestellet, in welchen uns die Gerechtigkeit dargeboten wird, die vor GOtt gilt,** und zu dem sich ein ieder wenden müßte. Und im Brief an die Ebräer cap. 4,15. 16. stehet geschrieben, **daß wir mit aller unser Schwachheit zum Gnaden-Stuhl Christi herzutreten sollen.** Aus beyden Schrifft-Oertern wollen wir, nachdem wir daraus bereits den Grund des Zugangs, nemlich Christi blutiges Verdienst, erweget, ferner von der **Art und Weise des Zugangs** folgendes anmercken:

A) **Die Nothwendigkeit des Zugangs, als ein armer Sünder, zum Gnaden-Stuhl im Blute.** Daß man nun aber eben auf solche Weise als ein armer entblößter Sünder kom-

men müsse, und auf keine andere Weise, davon müssen wir uns überzeugen lassen, und zwar

1) **Von der Nothwendigkeit des armen Sünder-werdens.** Davon sind, nebst den bereits angeführten Zeugnissen Pauli, Röm. 3, 23. und cap. 4, 5. des Heilands eigene Worte gar zu nachdrücklich, wenn er saget: **Ich bin kommen, die Sünder, und nicht die Selbstgerechte und Fromme, (nemlich zu mir) zu ruffen, in der Ordnung der Sinnes-Aenderung,** Luc. 5, 32. Keine andere, als Sünder, haben auch den Artzt, Heiland und Seligmacher nöthig, v. 31. Keine andere, als Sünder und Zollner, naheten sich zu JEsu, drangen sich zu JEsu, Luc. 15. wollten JEsum gerne sehen, und sehneten sich nach ihn, cap. 19, 3. und keine andere nahm er auch an. NB. Alles dasjenige Gebet, was nicht aus dem Grunde der Armuth des Sünder-Gefühls und Glaubens an den gecreutzigten Heiland, oder JEsum, geschiehet, ist kein Gebet im Geist und in der Wahrheit: a) Weil man ohne Selbst-Erkenntniß und gründlichem Gefühl unser sündigen Armuth nicht eigentlich weis, was uns fehlet, und was sich für uns schicket, am ersten und nöthigsten. b) Weil man den Grund nicht kennet, warum man gläubig und voll gewisser lebendiger Hoffnung der Erhörung beten kan und darf? c) Weils nicht um die Haupt-Sache geschiehet, so lange man das grosse Heil nicht kennet, nicht am ersten nach der Gerechtigkeit trachtet, sondern um allerley Neben-Sachen bittet. d) Weils nicht im Glauben an den Gecreutzigten und also auch nicht in der Wahrheit geschicht. e) Weils nicht zum Gnaden-Stuhl im Blute geschicht, sondern man ohne den Mittler vor GOtt tritt. In Wahrheit beten, heißt also als ein armer Sünder, der nichts hat, bringt oder vermag, im Glauben an den Gecreutzigten, und im hertzlichen Zukehr zu ihm, als den Gnaden-Stuhl, beten. Wie nun der arme

Sünder-

Sünder-Glaube der rechte Glaube ist, so ist auch des armen Sünders Gebet eben das rechte Gebet. Wir bemercken ferner

2) **Die Nothwendigkeit des Zugangs** selbst, und zwar, wie schon gezeigt worden, als ein armer Sünder; das können wir daraus sehen: a) Weil der Heiland allen armen, elenden, gottlosen und verlohrnen Sündern wiederum alles Gute, alle Gnade und Gerechtigkeit, Seligkeit und Heiligkeit, am Creutz verdienet, und nun auch ein iedes armes Sünden-Würmlein einen offenen und freyen Zugang hat zu diesen Verdienst und blutigen Gerechtigkeit, nach dem Worte GOttes. b) Weil auch eintzig und allein da bey JEsu alle Barmhertzigkeit und Hülffe zu finden. c) Weil wir auch mit allen unsern Elend, Schwachheit und Armuth zu ihn kommen dürfen; und endlich d) weil uns GOtt selbst und alle seine Zeugen in seinem Worte uns dahin weisen, Röm. 3, 25. JEsus selbst uns zu sich ruffet, Matth. 11, 29. Jes. 45, 22. 23. Wendet euch zu mir, aller Welt Ende. Ingleichen: Mir sollen sich alle Knie beugen. Johannis rufft: Siehe! das ist GOttes Lamm. Und Paulus saget: Lasset uns hinzutreten. Darum, so ist es nun eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß ein iedes sich dieser Gnade und Erlaubniß gebrauche, und solche annehme, den Zugang nicht versäume, sondern sich zum Gnaden-Stuhl im Blute hinkehre und hinwende, sich zu den blutigen Füssen des Heilandes hinwerffe, um Erbarmung seuffze und bete, und seine Gnade, seine Vergebung, eben die JEsus ihn erworben, auch bey JEsu suche und abhole. Und deßwegen nimmt die Welt das Evangelium nur halb, da ihr öffters ein Evangelischer Vortrag wohl anstehet; aber das Glauben, oder welches einerley ist, das Kommen, (nach dem 3ten Artickel,) das Hinzutreten, Zuwenden, Bitten und Betteln zu JEsu Füssen stehet ihr nicht an. Und eben darum ist es auch so gefährlich, wenn man die Nothwendig-

keit des Zugangs zum Gnaden-Stuhl und gecreutzigtem Heilande, und zwar mit allen Elend und Schwachheit, als recht arme Sünder, aber auch zugleich zuversichtlich zu kommen, nicht erkennen noch zugestehen will, sondern 1) sich selber auf eine andere Art, ohne JEsu und sein Blut helffen will, 2) oder noch erstlich was Gutes machen und mitbringen will, ehe man hinzugehen will, und also Christi Mitleiden gegen unser Elend und Ohnmacht verleugnet: 3) Oder den Zugang gar überhüpffet bey einem todten Glauben, d. i. Glauben, ohne Zuwendung zu JEsu, oder 4) nicht zum Gnaden-Stuhl sein Anliegen bringen, noch vor dem Gnaden-Stuhl zu GOtt beten will, bey einem falschen Glauben, d. i. man glaubet, aber nicht an den Gecreutzigten. Hieraus erhellet nun auch zugleich

3) Die **Nothwendigkeit des Zugangs als eines armen Sünders**, und zwar **zum Gnaden-Stuhl im Blute**. Alle wahre, arme und gebeugte Sünder nehmen ihre Zuflucht eintzig und allein dahin, und sonst ist im Himmel und auf Erden nichts zu finden, dahin sich ein bedrängter und bekümmerter Sünder wenden möge. Darum heisset es in den alten Liedern: Allein zu dir, HErr JEsu Christ, meine Hoffnung steht auf Erden. Ingl. Wo soll ich mich denn wenden hin, zu dir, HErr JEsu, steht mein Sinn. Ferner: Wo sollen wir denn fliehen hin, da wir sicher bleiben, zu dir, HErr Christ, alleine. Und: Also, HErr Christ, mein Zuflucht ist die Höhle deiner Wunden ꝛc. Durch den Gnaden-Stuhl im Blute wird nun die blutige gecreutzigte Menschheit des Heilandes verstanden; denn wir können uns nicht in unsern Sünder-Umständen, oder als Sünder ohne Mittler, mit der Gottheit einlassen, sondern durch den Mittler und wahren Menschen, JEsum Christum, 1 Tim. 2, 5. GOttes Gnade und Gabe wiederfähret uns durch die Gnade des einigen Menschen, JEsu Christi, Röm. 5, 15.

Alles

Alles durch den einigen JEsum Christum, v. 7. alles gehet durch seine blutige Hände, unsere Supplic und GOttes Absolution. Die gecreutzigte Menschheit des Heilandes ist die erste und nächste Addresse aller Sünder. Er ist unser Bruder, Goel und Advocat, dahin wir, wie oben bereits gezeiget worden, hingewiesen sind, Röm. 3, 25. Ebr. 4, 16. Nach selbigen ist er uns der Weg zum Vater, Joh. 14. Alle, die zu GOtt kommen, kommen durch ihn zu GOtt, Ebr. 7, 25. Es kan niemand Abba sagen, oder GOtt seinen Vater nennen, er habe sich denn erstlich zu dem gecreutzigten Heilande und Gnaden-Stuhl als ein armer Sünder von Hertzen bekehret, und an ihn geglaubet; darnach kan man Abba sagen; denn haben wir den Geist des Sohnes in unsern Hertzen. Wie man in allerley Religionen den Gnaden-Stuhl im Blute vorbeygehet, die blutige Menschheit GOttes gering schätzet, sich ohne selbige mit der Gottheit einlassen will, ist nicht genug zu beklagen. Paulus sagt, daß wir nur die Freudigkeit haben zum Eingange ins Heilige durch das Blut JEsu, Ebr. 10. Und hernach heisset es: Durch dessen NB. Fleisch, oder gecreutzigte Menschheit, als den zerrissenen Vorhang, giengen wir hinzu, als auf einen neuen lebendigen Wege, Ebr. 10, 19. 20. Doch finden wir im Pabstthum, daß ich es so nennen mag, eine schöne Reliquie des Apostolischen Alterthums, da einige durch die Paßion und Menschheit des Heilandes zur Gottheit aufzusteigen lehren, und den Abweg für höchst-gefährlich halten. Sie sagen: **Von der Menschheit kriegst du Freudigkeit, hinzutreten und anzubeten.** Ferner: **Daß man auf der Weyde der Menschheit Christi eingehen und kommen müsse zu der Weyde seiner Gottheit**, das lehret Hugo gantz herrlich und schön. Jngl. Taulerus über Joh. 10, 9. **Wer nicht eingehet durch die Niedrigkeit meiner Menschheit, der wird nimmermehr zur Hoheit meiner Gottheit gelangen.** Siehe, diese und mehrere Zeugnisse der Alten in Arnoldi inwendi-

wendigen Christenthum, p. 212. 213. Die Alten lehren ferner, daß man in dem Erkenntniß GOttes von der Paßion Christi anheben müsse. Henr. Suso in seinen Horolog. ætern. Sap. c. 3. spricht: **GOttes Wercke steigen von vollkommenern zu unvollkommenern; der Mensch müsse hingegen von der untersten Stuffe anheben, und zur Göttlichen Erkenntniß aufsteigen: Darum, willt du die Gottheit erkennen, so ist dis einige übrig, daß du durch dessen angenommene Menschheit und durch die Paßion der Menschheit da hinaufsteigest.** Hiebey will noch folgendes anmercken: Die Menschwerdung Christi ist der Grund zu unserer Vereinigung mit GOtt. Christus ist nach seiner Menschheit das Mittel, darinn GOtt und der arme Sünder zusammentreten, 1 Tim. 2, 5. GOtt siehet den Sünder, der an Christum glaubt, nun NB. in Christo, nicht ausser Christo, an als sein liebes Kind, Ephes. 1, 5. Der gläubige Sünder sieht nun GOtt NB. in Christo, nicht ausser Christo, an als seinen lieben Vater, Joh. 14, 10. 11. Nachdem wir nun die Nothwendigkeit des Zugangs eines armen Sünders zum Gnaden-Stuhl gezeiget, so wollen wir ferner handeln

B) **Von den hinzugebenden Sündern.** Das sollten sie billig 1) **alle seyn.** Allen ist die Gnade verdienet, allen stehet der Zugang offen. Ob nun gleich der Zustand der Sünder sehr unterschieden ist, da einer aus eigener Schuld und langwieriger Gewohnheit immer elender, verstrickter, verkehrter, böser, gottloser, bitterer und feindseliger gegen den Heiland geworden, auch einer immer mehr Greuel und Schandthaten ausgeübet, als der andere; so kan und darf doch ein ieder, auch der gottloseste, sobald er seine elende und unselige Umstände inne wird, und es ihn um seine Errettung in Wahrheit zu thun ist, zum Gnaden-Stuhl und blutigen Erlöser hintreten, und um Errettung schreyen und wimmern,

und

und kan auch alles um JEsu Marter und Verdienstes willen kriegen. Es naheten aber zu JEsu NB. allerley Sünder, auch recht grosse Sünder, und JEsus nahm die Sünder an, Luc. 15. Ist nun gleich in so weit ein Unterscheid unter den Sündern, da einige nicht so roh und frech, wie andere sind, und auch nicht in so groben Sünden dahin leben, sondern ehrbarer sind, ein feineres Ansehen haben, so ist doch nach der Haupt-Beschaffenheit kein Unterscheid unter ihnen, sondern sie sind allzumal Sünder; die verschuldet, greulich verdorben, ungläubig, abgekehrt, Feinde JEsu und seines Creutzes, werden auch vor GOtt als Gottlose angesehen, und stehen in gleicher Verdammniß, haben alle einen Heiland nöthig. Und so sollten folglich auch alle, auch die Ehrbaren, auch die Natur- und Selbst-Frommen, als solche verlohrne, verdammte und gottlose Menschen zum Heilande kommen, sich schuldig geben, und um seines Bluts willen Gnade begehren.

2) Aber **die Erfahrung** bezeuget, es können keine andere, als arme sich sündig und verlohren-fühlende Sünder, die zum Gefühl ihres Elends und Jammers aufgewecket sind, die sich unter ihrem Verderben und Seelen-Angst krümmen und winden und nach Rettung sich umsehen, diese kommen, diese nehmen die Bottschafft von dem Gnaden-Stuhl, es sey vor ihnen noch eine Zuflucht übrig, mit Freuden an, diese lassen sich gerne hinleiten und hinweisen. Sind nun solcher armen Sünder mehrere zusammen, die da trachten am ersten nach der blutigen Gerechtigkeit, (daran kennet man die eigentlichen armen Sünder,) und sie vereinigen sich, gemeinschafftlich zum Gnaden-Stuhl im Blute hinzugehen: (Es naheten aber zu JEsu allerley Sünder und Zöllner. ꝛc. Es stunden zehen aussätzige Männer von ferne, und riefen.) So kan es nicht anders, als dem guten Heylande und Sünder-Freunde angenehm und eine Freude seyn, wenn ihrer

fein viel sind, die seine Marter ehren, und das mit Todes-Schmertzen erworbene Heil annehmen und abholen wollen. Es muß ihm lieb seyn, wenn er nun die Früchte seiner blutigen Arbeit, Sünder selig zu machen, einsammlet, wenn es nur arme Sünder sind, die beysammen sind; wenn nur Christi Blut und Gerechtigkeit ihr erstes und Haupt-Sache ist, und beym Wort vom Creutz Gemeinschafft gemachet wird. Denn eine andere Art gemeinschafftlicher Erbauung und Erweckung im Beten und Singen, NB. ausserhalb dieser Sache, wo diese vergessen, oder wenig gedacht wird, will es nicht ausmachen. Hat man aber bereits im Glauben einen Zugang erlanget zur Rechtfertigung und Frieden, und Antheil am blutigen Verdienst bekommen, so gehöret man wol nicht mehr in die Classe der gottlosen, ungläubigen und verfluchten Sünder, die noch unter dem Gerichte, wegen ihres Unglaubens, stehen, sondern unter die Sünder, die gläubig geworden, unter die Gottlosen, die gerecht geworden; man geht aber iedennoch noch immer wie ein armer Sünder zum Gnaden-Stuhl, und fühlet sich Tag-täglich und stündlich der Erbarmung bedürfftig, in sich schnöde, im Heilande selig, und geniesset immer mehrere Seligkeiten. Es gehöret also noch immer ein armer Sünder zur Gnade, und Gnade und Erbarmung ist vor einen armen Sünder immer so das Erste und das Letzte, und sein eigenes Element; man sucht und nimmt immer Gnad um Gnade. Ob wir nun schon, unter der Benennung eines armen Sünders, die Art des Zugangs angezeiget haben, so wollen wir doch noch einiges besonderes dabey anmercken und hinzufügen: nemlich

C) **Von der Beschaffenheit des Zugangs.** 1) Es ist eine gantz unaussprechliche Gnade, Segen und Krafft des Blutes Christi, daß ein ieder armer, verlassener, hülff- und rathloser Sünder gerade mit allen seinen gantzen Elend, Schwachheit und Ohnmacht,

macht, darinn er sich gleichwol selbst aus eigenen Trieb ie mehr und mehr gestürtzet und verwickelt, bey seinen Aufwachen und Innewerden zum Erlöser sogleich hinwagen darf, und zwar arm und gebeugt, voller Reue, doch aber auch zuversichtlich und voller guter Hoffnung der Hülffe und Genesung kommen darf, und sich Gnade ausbitten. Ebr. 4, 16.

2) Es darf keiner von diesen armen, elenden, krafftlosen Sündern mit Wercken umgehen, und sich zur Gnade durch Tödtung, Creutzigung, eigenes Abgewöhnen, Selbstbessern oder Frommwerden, vorbereiten, oder von der Erneuerung anheben; sondern, wo etwa eines oder das andere in solchen eigenen Würcken und Selbstmachen, vor dem gläubig-werden gestanden, muß es diesen Irrweg unter Schaam und Beugung verlassen, und sich als ein armer, ohnmächtiger und zu allem wahren Guten erstorbener Sünder zum Artzt und Sünder-Heilande oder Gnaden-Stuhl kehren, und da am ersten Gnade suchen, Röm. 4, 3.

3) Es kan zwar dieser Zugang zur Gnade im Blute Christi, und das Wimmern vor dem Gnaden-Stuhl nicht ohne inniges Gefühl unser Armuth und Sünden-Blösse, nicht ohne die Reue zur Seligkeit oder Sinnes-Aenderung, noch ohne Schaam und Beugung geschehen; es kan aber derselbe, und soll auch dabey im Glauben geschehen, wie es heißt: **Wir haben einen Zugang im Glauben gehabt.** Man darf also voll Parrhesie, voll gutes Muths, voll guter und gewisser Hoffnung hinzutreten zum Gnaden-Stuhl, damit wir das Erbarmen, die Gnade, weil es uns Christus alles verdient und geben will, nehmen und finden mögen, und uns also geschwind und eilend geholffen werde, Ebr. 4, 16. ohne daß wir deßhalb erst Umwege machen, und den Holtz-Weg menschlicher Wercke und eigener Zubereitungen betreten dürfen.

4) Es darf auch hierbey das Gefühl des Elendes, der Armuth des Sünderseyns, auch selbst die Reue, die Sinnes-Aenderung, der Glaube, das Hungern nach Gnade, nicht erstlich im grossten Grad seyn, wenn man zum Gnaden-Stuhl hinzutreten will, weil man in diesen Stücken ohne Aufhören wächset; sondern so bald sich so was in uns erreget, und wir uns so elend und jämmerlich fühlen, so bald man a) seinen unrichtigen Zustand ausser Jesu erkennet. Denn das gantze Elend bestehet darinn, daß wir ohne Jesu unselig sind, und ohne ihn nicht selig seyn können; und b) so bald es einem um den Heiland und um sein blutiges Leiden und Verdienst zu thun ist, so kommt man als ein armer Sünder, der Gnaden hungrig ist; sonst kommt man doch nicht.

5) Man darf also eben unter dem Gefühl seiner Unwürdigkeit, Schnödigkeit hinzutreten, sich dadurch nicht vom Gebet, vom Zugang und Glauben abhalten lassen, denn alles dessen ungeachtet hat es Christus den Sündern verdienet, und hat dabey auf keines Menschen eigene Würdigkeit können gesehen werden, auch kan bey der Application nicht darauf gesehen werden, weil keines sich selber in den Stand setzen kan; wir sind also keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdienet, und dessen ohngeachtet bitten wir doch, er wolle uns alles aus Gnaden geben, um seines blutigen Verdienstes und Marter willen.

6) Ja, bey dem ersten Aufwachen in seinem Blute und Elend, bey dem ersten Besinnen, bey dem ersten Schrecken, der uns durchgehet, bey dem ersten Klarwerden unsers gantz verlohrnen und unseligen Zustandes soll man nicht erst sich mit was anders einlassen, auf was anders dencken, sondern, wenn man auch noch keine Krafft zum Kommen, zum Glauben und zum Beten in sich fühlet, so soll man doch schon, bey allen seinem Unvermögen, Hertz und Hände

zum

zum Erlöser ausstrecken, und zu wimmern und zu seufftzen anfangen, in der Hoffnung, er werde um seiner Wunden willen sich unsers Elendes annehmen. Und was ist also dieser hinzugehenden armen Sünder

D) **Ihr eintziges und Haupt-Geschäffte vor dem Gnaden-Stuhl?** 1) Nichts, als **Bitten und Betteln, Seufftzen, Fleyen, Weinen und Schreyen,** so, wie einem ieden seine elenden Umstände dringen und treiben. Jacob weinete, und bat den Engel, der Christus war, da kriegte er den Segen, Hos. 12, 5. (Man kommt weinend und betend, Jer. 31, 9.) Ein wenig um die Gnade weinen, sich aufs Verdienst Christi beruffen, heisset da, aus allen Kräfften mit GOtt kämpffen, und über GOtt siegen. O! daß ich wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachgienge, so lange, bis dein Hertz entzündt ꝛc. Wenn man also mit dem Zöllner vor dem Gnaden-Stuhl stehet, und mit der Sünderin voller Thränen zu den Füssen JEsu lieget, so darf man dem HErrn JEsu nicht erst eine lange Oration vorhalten, ihm viele gute Vorsätze und Zusagen bringen, und ihn durch viele Worte suchen zu bewegen; er kennet unsere Noth besser, wie wir, und ist bereitwillig, uns zu helffen; sondern man sagt ihn so, wie man kan, sein gantzes Elend, Anliegen und Umstände, man dringt, unter dem Gefühl der Armuth, mit innigster Sehnsucht zu seinen offenen Wunden und williegem Hertzen heran. Ein unterbrochenes Seufftzen, ein stammlendes Lallen, ein heimlich und verborgenes Sehnen, Wünschen, Wimmern, Hungern und Dürsten eines solchen armen Sünders, wenn es heisset: HErr JEsu! erbarme dich über mich, gedencke an deinen Tod, sey mir um deiner Wunden willen gnädig! das dringt zur Gnaden-Füll, und fasset und reisset die Gnaden-Schätze zu sich, und so wird hiemit dem kalten und lauen Wünschen der Selbstreichen zu Laodicea nicht das Wort geredet.

2) **Die Haupt-Sache, warum rechte arme Sünder flehen und bitten**, wornach sie am ersten trachten, wornach sie hungern und dürsten, ist Gnade und Vergebung, Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist das erste und nöthigste, das fürnehmste, ja einige und nothwendigste Theil, und was sich so recht für arme Sünder schicket: Nicht erstlich um diese oder jene Tugend, oder um Sachen, die in das Capitel von der Erneurung und Heiligung hingehören, und erst auf Vergebung folgen, oder um andere Neben-Sachen, die nicht zur Haupt-Sache gehören, wie es manche, auch etwas erweckte, aber die noch keine arme Sünder sind, zu machen pflegen. Ich kan die Sache nicht deutlicher machen, als durch ein Gleichniß: Wenn einem Uebelthäter, der bereits zum Tode verurtheilet wäre, vom Könige angeboten und gesagt würde, er solle sich eine Gnade ausbitten; was sollten wol desselben Haupt-Bitten seyn? Sollte er sich nicht am ersten und am meisten das Leben, den Pardon und die Begnadigung ausbitten? Wenn er sich aber nur ein paar Schuh oder eine Mahlzeit ausbäte, würde man nicht über dessen Blindheit und Thorheit erstaunen müssen. Dies bildet den Zustand solcher Seelen ab, die doch nicht ohne das Gebet seyn wollen, aber nicht wissen, was sie bitten, Matth. 20, 22.

3) Weil nun **das blutige Verdienst Christi** einen so weiten Umfang hat, den wir erst im Glauben verstehen lernen, nemlich, wie der Heiland allen Sündern alles verdienet habe; so sollen wir also freylich am ersten nach diesen blutigen Verdienste und Gerechtigkeit trachten, dadurch wir eben ein Recht und Antheil an allen übrigen Gnaden-Schätzen und Heils-Gütern kriegen, und wenn dieses zu Grunde lieget und gläubig angenommen worden, dann können wir um des Verdienstes JEsu Christi willen alles übrige und alles andere kriegen, und uns auch ausbitten vom Heilande, Matth. 6, 33. dann können wir auch unsere Kleinigkeiten und

äusser-

äusserlichen Umstände dem Heilande sagen. Aus diesen Grunde können wir auch mit grosser Freymüthigkeit bitten um das Heil unserer Kinder und Anverwandten, und als Lehrer für unsere Gemeinden, ja für alle Menschen. Warum? **GOtt will, daß allen Menschen geholffen werde,** 1 Tim. 2, 1-4. Solches habe ich euch geschrieben, daß ihr gläubet an dem Namen des Sohnes GOttes. Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihn (zum Sohne GOttes,) daß, so wir etwas bitten **nach seinen Willen,** so höret er uns, und so wir (erst) wissen, daß er uns höret, so wissen wir (zugleich) daß wir unsere Bitte haben, die wir von ihn gebeten. Man mag bitten, und er wird geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode; ists aber eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß iemand bitte, 1 Joh. 5, 14. 15. Bey den letzten Worten mercken wir: Es ist keine Sünde ohne Gebot. Nun ist nach dem Evangelio das Haupt-Gebot, darum alles geschrieben ist, (wie es vorher heisset) daß wir gläuben an den Namen JEsu, 1 Joh. 3, 23. So ist auch die Haupt-Sünde, die Capital-Sünde, der Unglaube, erstlich der von Natur, der curiret wird, Joh. 16. und hernach, der incurable beym Evangelio, oder die Tod-Sünde. Denn wenn man die Predigt von Christi Leiden nicht annehmen will, Joh. 12, 38. (Jes. 53, 1.) so kan man auch nicht glauben; es heißt: NB. Darum konten sie auch nicht glauben, v. 39. und so folgt das Gericht und der Tod, v. 40. weil man die blutige Gnade nicht will. Wo man nun diesen incurablen Unglauben und Tod-Sünde in dem Heiligen Geist nicht zu besorgen hat, da kan ein Gläubiger für die elendesten und jämmerlichsten Sünder bitten um des Bluts JEsu willen, und Krafft seiner Vorbitte für die Uebelthäter, und wird ihnen das Leben geben, oder um des Verdienstes JEsu wilen Gnade ausbitten.

4) Wie

4) **Wie gut ist es endlich**, wenn man nimmer wieder vom Gnaden-Stuhl weggehet, sondern immer vor dem Gnaden-Stuhl bleibet. Abraham blieb stehen vor dem HErrn, 1 B. Mos. 18, 22. Man lieset auch von einigen Leuten im Alten Testament, daß sie beständig Tag und Nacht sind im Tempel vor dem Gnaden-Stuhl geblieben, 1 Sam. 1, 22. Luc. 2, 37. Maria und Johannes blieben unter dem Creutz Christi stehen, Joh. 19, 25. Und das ist eben das stetswährende Gebet, (Luc. 18, 1. Ap. Gesch. 2, 42.) wenn bey allen unsern Geschäfften, Arbeiten und Reisen, unser gantzes Sinnen und Sehnen auf den gecreutzigten JEsum gerichtet ist, wenn man zu solchen seligen Grad der Armuth und des Glaubens gekommen, daß man ihn nicht allein nimmer wieder verlassen, sondern auch nicht eine Stunde missen und entbehren kan: Da hat unsere Seele ihr rechtes Haus und die lieblichen Wohnungen gefunden, nemlich deinen Creutz-Altar, HErr Zebaoth, Ps. 84, 4. da man seinen Jehova immer anbetet, v. 5. da man an seinen GOtt glaubet, v. 6. da man aus den fünf Quell-Brunnen seiner Wunden mit Freuden schöpffet, v. 7. da steht und geht alles im Segen und im Siege, v. 7. 8. Niemand kan so traurig seyn, daß ihn deiner Augen Schein nicht erfreuete, wenn er vor dir blieb: Wenn all sein Tod und Leiden, bis Leib und Seel sich scheiden, uns stets in unsern Hertzen ruhn. Das ist das stetswährende Gebet, ein stetes Brennen und Sehnen des Hertzens von den glüenden Kohlen vom Brand-Opffers-Altar, vom Feuer der Versöhnung, da unzählige Seuffzer, die sich alle auf sein Verdienst gründen, zum HErrn geschicket werden. Nun folget zu erwägen

III. Die Seligkeit des Zugangs, daß man als ein armer Sünder alles nehmen und kriegen könne.

Hiebey

Hiebey mercken wir:

A) **Die Seligkeiten des Zugangs zum Gnaden-Stuhl,** die alle diejenigen erlangen, die hinzutreten und kommen, die fangen sich hier schon an, und dauren bis in alle Ewigkeit. Was wir hier bereits geniessen, heisset

1) Der **Gnaden-Stand.** Paulus sagt in unserm Text: **In der Gnade stehen;** das ist der gantze selige Zustand in der Rechtfertigung und Kindschafft GOttes hier in der Gnaden-Zeit, und hat einen sehr grossen und weiten Umgriff von unzählbaren Seligkeiten. Es wird so manches vor unsern Text und nachhero angeführet, das hieher gehöret. Der Anfang davon ist a) die **Rechtfertigung,** welche in Vergebung aller Sünden und völligen Zueignung des gantzen blutigen Verdienstes und Gerechtigkeit Christi bestehet. Und weil man zu Christo gekommen, und bey und in ihm ist, so ist nun nichts verdammliches mehr an solchem Sünder, Röm. 8, 1. welches dann für einen armen, betrübten, und wegen seiner Sünden bekümmerten Sünder hie schon eine unaussprechliche Seligkeit ist, welches der arme Sünder alles bey Christo, durch Christum und um Christi und seiner Marter willen aus Gnaden und gantz umsonst erlanget. Wir werden durch sein Blut gerecht, Röm 5, 9. Damit ist verknüpffet b) der **Friede mit GOtt,** der eine völlige Aussöhnung mit GOtt ist, und ein durch das Blut JEsu gestilltes Hertz und befriedigtes Gewissen. Es ist die erste Folge der Rechtfertigung, und ein Göttliches Siegel aufs Glauben an JEsum und seine Marter, da einen so unaussprechlich wohl ist, nachdem der HErr unsere Sünden von uns genommen, und zugleich die damit verknüpffte Unruhe, Pein und das gantze böse Gewissen, Ebr. 10, 22. Auch wird ferner c) die

Liebe GOttes ausgegossen in unsere Hertzen, seine Sünder-Liebe, Röm. 5, 8. wie hoch und sehr GOtt uns schnöde Sünder, die greuliche und abtrünnige, ja seine Feinde sind, geliebet, daß er sein GOttes-Blut für uns vergossen zu unserer Errettung, da schmecket und erfähret man die Freundlichkeit, das hertzliche Erbarmen, ja das Vater- und Mutter-Hertze GOttes; es siehet aber alles blutig aus; die Rechtfertigung, der Friede, die Liebe GOttes, so blutig wird es ins Hertz gegossen; es schmecket alles nach Blute, die Versöhnung liegt in allem zu Grunde, v. 10. und einen wahren, armen Sünder, der durch das Blut Christi gerecht worden, wills auch nicht schmecken, wenn ihm eine andere Liebe und Erbarmung GOttes angepriesen wird, als die uns GOtt selber anpreiset, v. 8. und die das Zeichen des Bluts hat, v. 9. Hiedurch entstehet d) ein seliges Leben, und zwar schon hier im Jammerthal unter allen den Trübsalen und Elende dieses Lebens. Man wird alsdann erst seines Lebens recht froh, und wird in allem Elend recht kräfftig gestärcket, im Göttlichen Leben und Wandel bewahret, zum Ausharren bis an das Ende befestiget, und auch mit einer lebendigen Hoffnung des völligen Sieges und Ueberwindung angefüllet. Darauf folget

2) Der Stand der Herrlichmachung. Davon spricht Paulus: **Wir rühmen uns über der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes.** Dahin hat Lutherus gesehen, wenn er hinzugesetzet: **der zukünfftigen Herrlichkeit.** Hieß es nun vorher: Sie sind allzumal Sünder; ihnen fehlet die Herrlichkeit GOttes; sie haben den Schmuck, das Kleid nicht, darinn man vor GOtt erscheinen soll; es fehlet ihnen die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; es kan keiner im Gerichte bestehen, auch mit seinen besten Dingen nicht auskommen; sie müssen alle schon zu Schanden werden:

So

So heißt es nun bey den Gläubigen: Wir rühmen uns über der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes; wir haben nun die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, bey dem Gnaden-Stuhl im Blute gekriegt, Röm. 3, 25. wir haben nun den Schmuck, das Kleid, die GOttes-Ehre, Joh. 12, 43. den Rock der Ehre und Herrlichkeit, und alles, was dazu gehöret, wenn man vor GOttes Angesicht erscheinen soll, darinn uns der himmlische Vater nun gerne siehet, gerne leidet, und wir ihn angenehm sind. Und ob wir schon solche arme Sünder sind, und uns auch so fühlen, und gar wohl erkennen, daß wir an uns nichts haben, nichts aufbringen können, das GOtt gefalle, oder nur etwas vor ihn gelten mögte; so sind wir doch durch unsern blutigen Heiland in allen Stücken durch sein Verdienst reich gemacht. Es ist nun eine lebendige Hoffnung und Glaubens-Gewißheit in unseren Seelen. Nun können wir bestehen, wir haben nun so was gültiges, damit wir uns gewiß trauen können, durch alles durchzukommen; wir können nun mit guter Zuversicht dem Tode entgegen gehen, und der Auferstehung der Todten mit Sehnsucht entgegen eilen. Wir rühmen uns der Hoffnung: Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht, Röm. 8. Wir rühmen uns einzig der blutigen Wunden, und können in Ewigkeit über unserer Hoffnung nicht zu Schanden werden, Röm. 5. Ist das nicht eine grosse und gewisse Seligkeit der Leute, die sich als arme Sünder zum Gnaden-Stuhl im Blute, oder gecreutzigtem Heilande, bekehret haben? Bey allen diesen Seligkeiten ist als was grosses zu mercken, daß wir solche

B) **Als arme Sünder nehmen und kriegen**; daß wir, ohngeachtet unserer Armuth und Unwürdigkeit, alle diese Seligkeit in Zeit und Ewigkeit genieſſen; daß wir, wenn wir uns als

arme Sünder fühlen, die ausser JEsu nichts suchen und wissen, solche hier schon nehmen, Antheil daran haben sollen, und uns derselbigen schon hier freuen können. Das sieht man gantz ausdrücklich aus den Worten Pauli Röm. 3, 23. 24. 25. Die Sünder, denen alles und die gantze Herrlichkeit GOttes fehlet, und die sich so fühlen, die kriegen aus Gnaden, ohne Verdienst, die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Es ist uns also unsere Armuth und das Gefühl davon gar nicht hinderlich am Genuß der Gnaden, sondern vielmehr als eine selige Ordnung dazu beförderlich; keiner kommt als ein armer Sünder, keiner bittet als ein armer Sünder, und keiner glaubt und nimmt als ein armer Sünder, und wenn man ihn die süsse Gnade und Evangelium gleich vor dem Mund und nahe ans Hertz hält, so nimmt er doch nicht, und verstehts nicht und glaubts nicht, nöthig zu haben, wo er nicht arm ist; die Aermsten kriegen, was ihnen gefällt, die Hungrigen füllet er mit Gütern. Das ist nun die gesegnete Folge vom Zugang zum Gnaden-Stuhl, wenn man als ein armer Sünder hinzutritt, als ein armer Sünder bittet, so nimmt man auch als ein armer Sünder. Ein solches Nehmen hat uns der Heiland so gewiß versprochen: **Bittet, so werdet ihr nehmen**; dieses fasset alles in sich, und gehöret auch vor alle, sie mögen aussehen wie sie wollen, und zeiget von dem allen Sündern offenen Zugang zu den bereits erwehnten Seligkeiten. Die Gnade ist so groß, die auf uns arme Sünder durch das blutige Verdienst JEsu Christi kommen ist, Röm. 5, 15. daß wir alles kriegen können, was wir nöthig haben, vom ersten Aufwachen aus dem Tode bis zur seligen Vollendung. So bald man es inne wird, was einen fehlt, darf man nur bitten: HErr JEsu! gieb mir das, mache mich zu einen armen Sünder; schencke mir doch ein gebeugtes und geändertes Sünder-Hertz; schencke mir doch lebendigen Glauben und Zuversicht, du hast es mir Armen ja auch verdienet; schencke mir

doch

doch dein blutiges Verdienst und Gerechtigkeit vor GOtt; gieb mir ein gesalbtes Hertz, voller Geist und Leben; mache mich doch zu deinen einfältigen und folgsamen Lämmlein und Schäflein; segne doch alle Tage deinen Tod zu meiner Heiligung; hilff mir durch alles hindurch; und da heißt es immer: So werdet ihr nehmen, ihr sollt es haben, ihr sollt euch freuen. Ist das nicht eine erstaunliche Seligkeit? dazu allen der Zugang offen stehet; aber nur arme und von eigener Gerechtigkeit entblößte Sünder machen sich hinzu, bitten, glauben, nehmen, erfahren und bewahren es; und nach solchem Nehmen und bey allen unzähligen Seligkeiten bleiben sie dennoch immer arme, gebeugte Sünder, Stäublein, die von nichts als blutigem Erbarmen wissen, und erstaunen müssen, wenn sie an den Reichthum der Erbarmung gedencken, die er an solchen so schnöden, verdorbenen und gottlosen Sündern bewiesen hat. Und aus solchen Gefühl der Armuth, da man sich der gereinigten Gnade unwerth hält, steigt bey begnadigten Sündern das wahre Lob GOttes in Zeit und Ewigkeit auf: Lobe den HErrn, meine Seele, vergiß nicht, was er für dich am Creutz gethan. Und die Marter und das Leiden JEsu ist der Grund und die einige, ewige Materie, so wie zum Gebet also auch zum Lobe GOttes. Das Lamm, das erwürget ist, und uns mit seinem Blut erkaufft, ist würdig, zu nehmen Krafft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Herrlichkeit, und Danckſagung. Offenb. Joh. 5, 12.

Nachdem nun gezeiget worden 1) daß einem ieden der Zugang zur Gnade offen steht, und daß ihn in seinen elendesten Umständen könne geholfen werden; 2) auch der gewisse Grund des Zugangs und Erhörung gewiesen worden, weil auch ihnen Christus alles verdienet; 3) auch dieses bey einen ieden ausbedungen, er müsse kommen, hinzutreten, mit Bitten und Flehen, und zwar

als ein armes Sünden-Würmlein, an sich unwürdig und schnöde: So bitte einen ieden, daß er doch dieses alles zu Hertzen nehmen wolle, und bey sich nicht unfruchtbar seyn lassen, sondern sich auch zum gecreutzigten Heilande wenden, und da einzig sein Heil suchen, mit der ausdrücklichen Versicherung, es werde ihn in Zeit und Ewigkeit nicht gereuen, sondern er sich freuen und GOtt preisen. Welche demnach sich noch nicht zum Gnaden-Stuhl im Blute als arme Sünder gekehret, die nehmen es doch zu Hertzen, daß gleichwol auch ihnen schon der Zugang so lange offen und frey gestanden. Ach! wie lange hat sich der gute Heiland schon nach einen ieden umgesehen, und auf einen ieden gewartet, daß er zu ihn kommen solle; wie lange hat eure Gnade, euer Kleid, eure Vergebung, die euch Christus erworben, parat gelegen, und ihr seyd nicht gekommen; darum kommet, es ist alles auch vor euch bereitet. Der liebe Heiland lässet ein iedes gantz väterlich und hertzlich bitten, man solle doch nur kommen, er sey ja deßwegen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen; es habe ihn ja eines Erlösung schon so viel gekostet, man solle es doch nicht länger verachten. Wie freuet sich des Heilandes Hertz, wenn er den Lohn krieget für den Schmertz, wenn Sünder zu ihm nahen, wie eilet er ihnen entgegen, wie brennet ihn sein Hertz und Sinn, sie selig zu empfahen; höret, kehret zu den Gnaden, Sünder-Maden, kommt ihr Armen, werffet euch ins blutige Erbarmen. Warum will auch eines nur länger so unselig hingehen; warum so elend, unruhig, gequält und geplagt bleiben, da man es bey dem Sünder-Heilande so gut haben kan? Es ist doch ausser JEsu keine Seligkeit: Ohne den Heiland leben, heißt im Fluche schweben. Dieses mag ich nicht, ich kans besser haben, bey dem Heiland Gaben, ohn ihn das Gericht; wers nicht besser haben will, der wird endlich auch wohl sehen, wie es ihm wird gehen. O! wenns uns erst so recht anläge, und darum zu thun wäre, durch JEsu Blut

selige

selige Menschen zu werden! Nun wohlan, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, kauffet umsonst, Jes. 53, 1. Da heißt es in einem Vers dreymal: kommt her; und hernach dreymal: höret doch, nehmet, esset das Gute, welches das jammernde und für Erbarmen wallende Hertz Jesu anzeiget. O! darum, ihr Armen, die ihr Gnaden hungerig seyd, herzu! wollt ihr auch noch von ferne stehen, tretet nur getrost zum Throne, da der Gnaden-Stuhl zu sehen, es kan euch von GOttes Sohne nichts als Lieb und Huld geschehen. ꝛc. Nun fein gerade und offenhertzig mit allem, was wir fühlen, hin zum Helfer, denn er ist darum da, daß er aushelfen will, und wir sind auch nicht im Stande, uns zu helfen. Und es wird uns auch nicht eher recht gründlich können geholfen werden, als bis wir kommen, bitten, gläuben und nehmen.

O GOttes Lamm! schenck deine Flamm, in aller Leser Seelen,
Weck doch alles, alles auf; laß doch keinen fehlen.
Ach! wenn noch heut all's wär bereit, um sich mit Thränen-Flüssen
Hauffen-weiß zu werffen hin zun verwundten Füssen.
Wenn alles käm, und Gnade nähm, erhöre doch mein Flehen,
Laß doch alles Schaaren-weiß hin zun Wunden gehen.
Jetzt ist, ihr Leut! eine Gnaden-Zeit, da man von Gnade thönet,
Wohl dem, der sie wohl anwendt, und nach Gnad sich sehnet.

Apost.

Apost. Geschicht 13, 46.

Bey wem kein Bitten helfen mag, wer sichs einmal fürnommen,
Zu leben sicher in den Tag, wer nicht will mit uns kommen,
Den sehen wir mit Thränen nach, und sehen ihn schon sterben,
Wir sehen all sein Ungemach und ewiges Verderben.

Apost. Gesch. 13, 51. und Cap. 19, 9.

Drum, Kinder, kommt, es tauget nicht, bey solchen uns zu säumen,
Die blindlings lauffen ins Gericht, ihr Heil muthwill'ns verträumen.
Faßt den nur an, der gerne will mit uns zum Heiland gehen,
Zieht ihn mit hin zur blutgen Füll, so kan er einst bestehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752009592/phys_0048
DFG

zu werden! Nun wohlan, die ihr durstig seyd,
Wasser, kauffet umsonst, Jes. 53, 1. Da heißt
reymal: kommt her; und hernach dreymal: höret
t das Gute, welches das jammernde und für Er-
Hertz Jesu anzeiget. O! darum, ihr Armen,
jungerig seyd, herzu! wollt ihr auch noch von
nur getrost zum Throne, da der Gnaden-Stuhl
uch von GOttes Sohne nichts als Lieb und Huld
Nun fein gerade und offenhertzig mit allem, was
um Helfer, denn er ist darum da, daß er aushel-
sind auch nicht im Stande, uns zu helfen. Und
nicht eher recht gründlich können geholfen wer-
ommen, bitten, gläuben und nehmen.

tes Lamm! schenck deine Flamm, in
aller Leser Seelen,
alles, alles auf; laß doch keinen fehlen.
ch heut all's wär bereit, um sich mit
Thränen-Flüssen
zu werffen hin zun verwundten Füssen.
les käm, und Gnade nähm, erhöre
doch mein Flehen,
alles Schaaren-weiß hin zun Wunden
gehen.
eut! eine Gnaden-Zeit, da man von
Gnade thönet,
r sie wohl anwendt, und nach Gnad sich
sehnet.

Apost.